

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Vom Bauernverein Spielfeld.

Marburg, 15. Mai.

Der Vorstand des Bauernvereins Spielfeld richtete an den hiesigen Gemeinderath folgendes Schreiben:

„Löbliche Gemeinde-Repräsentanz der Stadt Marburg.

Wenn auch nicht im Namen des gesamten Bauernvereins — der Verein ist erst im Werden — so doch des Ausschusses, erlaube ich mir eine löbliche Vertretung der Stadt Marburg in Kenntniß zu setzen, daß der Bauernverein „Umgebung Marburg“ seinen Sitz in Ihrer freundlichen Stadt nehmen wird und daß derselbe am 25. d. M. im Saale der Frau Wiethaler eine Versammlung abhält.

Bei dem Ringen nach Selbständigkeit, dem Vorwärtsschreiten auf dem Wege zur Bildung und dem Streben nach möglicher Entlastung des Grundes und Bodens von den erdrückenden Lasten der Steuern und Abgaben, stehen dem Bauernverein so viele Gegner gegenüber, daß es nicht nur nöthig ist, Alles zu vermeiden, was neue Gegner schaffen würde, sondern ein Hauptbestreben des Vereines es sein muß, verwandte Kräfte für die Aktion zu gewinnen und erprobte Bundesgenossen zu suchen — diese erblickt der Bauernverein nur in den ehrenwerthen Bürgern der Stadt Marburg.

Hochverehrte Repräsentanten! weisen Sie die ehrlich gebotene Hand nicht zurück, welche ich Ihnen im Namen des Vereines entgegenstrecke, sondern bringen Sie dem jungen Vereine Ihre Sympathien dadurch entgegen, daß Sie dem Gedeihen und der Entwicklung desselben nicht nur nicht hinderlich sind, sondern Ihren bewährten Einfluß dahin geltend machen, daß dem Vereine mehr und mehr Mitglieder zugeführt werden.

Mit dem Ausdrucke der Hochachtung und Verehrung genehmigen Sie, daß sich zeichnet
Für den Bauernverein „Umgebung Marburg“
Der Obmann: J. Appoth.“

Wie wir bereits mitzutheilen Gelegenheit hatten, findet am 25. Mai in den Lokalitäten der Frau Wiethaler hier die nächste Wanderversammlung des Vereines und voraussichtlich auch die Konstituierung desselben als Bauernverein „Umgebung Marburg“ statt. Auf der Tagesordnung steht bekanntlich die Bauernpetition, die Abgeordneter Ruf auf den Tisch des hohen Abgeordnetenhauses legte, doch dürften von den 37 Artikeln kaum die Hälfte zur Erledigung kommen. Eröffnet wird die Verhandlung über den hochinteressanten Gegenstand von Prof. Nagels, der die 6 ersten Artikel über Einladung des Vereinsvorstandes übernimmt, während Artikel 7 und 8 von Dr. Außerer behandelt wird.

Der Greisensond.

„Im abgelaufenen Jahre sind 58 Personen, zumeist Greise, verhungert.“ Diese kurze, aber Entsetzen erregende „Notiz“ war in englischen Zeitungen zu lesen, und man ist wirklich im Zweifel darüber, ob man sich wundern soll über den traurigen Muth der Engländer, solche Nachrichten ohne irgend welche plausible Entschuldigungsgründe in die Welt hinaus zu verkünden, oder ob einem nicht der Widerwille übermannen soll, beim Lesen dieser die Mitwelt schändenden Nachricht. Obwohl es wahrscheinlich, ja gewiß ist, daß auch in anderen Ländern solche Fälle sozialer Verkommenheit sich wiederholen, bei welchen die gesamte Menschheit vor Scham eigentlich erröthen müßte, so ist doch in jenem Lande der vielfachen Millionäre der Kontrast ein um so größerer, wenn man bedenkt, daß gerade dort, wo die Evidenz über verhungerte Leute so trocken und geschäftsmäßig geführt wird, eine Anzahl von „Hunde-Häusern“ mit riesigen Reichtümern fondirt, existiren, gleichsam eine Selbst-Ironie für alle Jene, welche obige Nachricht mit aller Gemüthsruhe lesen, aber untröstlich wären, wenn man ihnen nur zumuthen wollte, ihren „Castor“ oder „Fektor“ einem ähnlichen Schicksale überlassen zu müssen.

Es ist zwar nicht zu leugnen, daß alle diese traurigen gesellschaftlichen Zustände nicht von heute datiren und bei aller Pietät für unsere Voreltern kann es doch mit vollem Rechte ausgesprochen werden, daß die Jahrhunderte alten Unterlassungssünden derselben den größten Theil der Schuld daran tragen, wenn die nothleidende Menschheit der Gegenwart, durch ihre große Zahl und dadurch bedingte Besitzlosigkeit, sich gegenseitig im Wege stehend, den Kampf um's Dasein und um welches Dasein, durchmachen muß, ein Kampf, der in der großen Mehrzahl der Fälle eigentlich gar nicht des zu erreichenden Zieles werth ist.

Nachdem jedoch kein Nebel dadurch beseitigt werden kann, wenn man die längst verschwundenen Urheber desselben auch mit den motivirtesten Vorwürfen überschütten wollte und nachdem gerade in dieser Hinsicht irgend welche Refriminationen ganz werthlos sind, so bleibt nur Eines zu thun übrig, nämlich es nach besten und mit vereinten Kräften so einzurichten, daß die heutige Generation es verhindere, ähnliche Vorwürfe über sich ergehen lassen zu müssen, wie die soeben ausgesprochenen über unsere sehr sorglosen Vorfahren!

Auch muß man die staatlichen Einrichtungen früherer Jahrhunderte einerseits als Milderungsgrund gelten lassen, während andererseits es für uns Zeitgenossen nur als sehr erschwerend gelten müßte, wenn wir mit Rücksicht auf den Fortschritt unseres Jahrhunderts, mit Rücksicht auf die Schnelligkeit, Billigkeit und Bequemlichkeit unseres heutigen Verkehrs, mit Rücksicht darauf, daß der Telegraph, das Telephon etc. den früher so hindernden Begriff der Entfernung auf ein ungeahntes Minimum herabgedrückt haben, wenn wir unter solchen günstigen Verhältnissen nicht im Stande sein sollten, unsere ererbten mißlichen sozialen Zustände in menschenwürdigere umzugestalten. Und wer hätte ein größeres Anrecht darauf, von Staatswegen versorgt zu werden, als solche Männer, welche nach mühevолlem Dasein, nachdem sie ihre besten Kräfte der Mitwelt geopfert haben und durch

Feuilleton.

Zur Katastrophe in der Sundastraße.

(Schluß.)

Als Dr. Dillé bei einigen Geistlichen, welche zum Gebet versammelt waren, um Erlaubniß bat, sich bei ihnen einen Augenblick ausruhen zu dürfen, wurde er wiederum mit den Worten zurückgestoßen: „Ihr seid an dem Unglücke, welches uns trifft, schuld durch Euren Krieg mit Atchin“; aber kaum hatten die Flüchtlinge sich ein paar Schritte entfernt, als wiederum eine Sturzwelle heraufzog und das kleine Gebäude mit den Betenden überströmte und verschlang.

Aus T a n g e r a n wird Folgendes berichtet:

Der Resident von Batavia ist gestern Abends, vom Major der Chinesen begleitet, hieselbst eingetroffen und fuhr kurz darauf mit dem Bezirkshauptmann und einem politischen Beamten nach Kramat.

Der politische Beamte ist heute 10 Uhr zurückgekehrt, um die Polizeiaufsicht herzustellen. Der Resident mit seinem Gefolge ist noch nicht zurück.

Eine Anzahl von 250 in den umliegenden

Dörfern und Feldern gefundenen Leichen wurden nach Feststellung ihrer Identität beerdigt. Eine große Menge Geld und Pretiosen lagen umher. Eine reiche chinesische Witwe, wo die Herren Beamten ihre Mittagsmahlzeit eingenommen hatten, ist mit ihren zwei Kindern ertrunken; sie soll sehr kostbar gekleidet gewesen sein, da sie auf den Empfang der Gäste vorbereitet war. Leichenplünderungen sollen so zahlreich vorkommen, daß die Regierung die Wache hat verdoppeln lassen.

Unter den Verunglückten in Tangerang fand man auch die Frau des Chinesen Thio-Tiaum-Siat mit abgeschnittenen Ohrläppchen, offenbar wurden ihr die Ohrringe gestohlen. Diese Frau war schon von Herrn G. gerettet worden, wollte aber erst noch in ihre Kammer, wahrscheinlich um ihre Kostbarkeiten zusammenzuraffen, und hatte dann keine Zeit mehr zu flüchten. Es ist sehr wünschenswerth, daß die Schurken, welche von der Gelegenheit Gebrauch machten, die Leichen zu berauben, den Händen der Polizei nicht entkommen.

Ein anderer Korrespondent berichtet am 30. August:

Wahrscheinlich könnt Ihr in Batavia Euch keine deutliche Vorstellung von den Zuständen hier formen. Ihr müßt wissen, daß der Roth-

regen überall durchdrang, mit Ausnahme meiner zwei Schlafzimmer. Stühle, Tische, Bänke, Bücher, Papier, alles liegt unter einer Schichte von einem Zoll dick; seit Dienstag Morgen fläut die Aische von Bäumen und Feldern umher und keine Arbeitsleute sind zu bekommen, um sie so viel wie möglich fortzuschaffen. Nachdem wir uns vom ersten Schrecken etwas erholt, wurden wir wiederum in Angst versetzt. Einige raubstüchtige Menschen verbreiteten das Gerücht, daß das Wasser in der unmittelbaren Nähe von Serang sei. Da begann ein allgemeines Flüchten. Wäre man ruhiger geblieben, so hätte man sofort bemerken können, daß Alles nur ein bloßer Alarm gewesen. Ich und noch Jemand rannten nach dem Fluße und sahen, daß das Wasser stets nach der See zufließt, somit war nun die Grundlosigkeit der Schreckensnachricht bewiesen.

Wir versuchten nun die Insulaner zu beruhigen, eine große Menge aber war schon, ihr Hab und Gut hinterlassend, davon geflüchtet. Natürlich hatten die Diebe jetzt die freie Hand und stahlen nach Herzenslust. Wie groß die Verwirrung gewesen, beweist die Thatfache, daß man am folgenden Tage noch nach vermissten Kindern suchte. Alles liegt unter einer dichten Aischenschichte. Heute erst beginnen die Leute wieder zu arbeiten, auch haben wir heute

ein ungünstiges Zusammentreffen der Umstände so arm geblieben oder geworden sind, daß sie nicht einmal das tägliche Brod mit Sicherheit gewärtigen können?

Ist es da nicht eine eigentlich selbstverständliche Ehrenpflicht der Menschheit, solchen Greisen auf alle Fälle beizustehen? Ob nun der Mann so vorsichtig und berechnend war, sich zu rechter Zeit die Zuständigkeit irgendwo zu erwerben, ob nun ein solcher die ihn protegirenden Armuthsdokumente sich verschafft hat oder nicht, daß muß bei einem (weiter unten angegebenen) gewissen Alter endlich aufhören, allein ausschlaggebend zu sein; versorgt muß ein so hilfloser Greis werden. Denn die anfangs erwähnte Notiz besagt es ja auch, daß zumeist alte und gebrechliche Leute die erschreckende Ziffer der alljährlich dem Hungertode Verfallenen bildet!

Die Volkszählungsergebnisse aus den letzten drei Decennien bieten einen solchen Maßstab, wonach sich die Anzahl jener Personen, welche achtzig Jahre und darüber erreichen, mindestens annähernd bestimmen läßt und obwohl manchem Leser diese Altersstufe als „zu hoch gegriffen“ erscheinen dürfte, so könnte es uns doch mit Stolz erfüllen, wenn es erreicht würde, daß solche alte Leute, deren es freilich nicht gar Viele gibt, ohneweiters als pensionsberechtigt gelten würden. Es würde diese Art von obligater Greisenversorgung (welche nicht zu verwechseln ist mit der oft genannten Altersversorgung) für jeden Staat, der dieselbe einführt, ein Ehrendenkmal für alle Zeiten bleiben, und wenn auch der Kreis solcher Staatspensionäre vorläufig ein sehr kleiner und daher um so leichter zu versorgender wäre, so ist doch damit ein bedeutender Schritt zum Besseren gemacht.

Würde es gelingen, daß der Greisenfond sich immer mehr vergrößerte und man dadurch von dem normirten Greisenalter von 80 Jahren schrittweise unter 80, 79 u. herabgehen könnte, so würde bei Einführung der allgemeinen Volks-Affekuranz, welche sich eine leicht käufliche Pension von 50 Jahren aufwärts als Ziel steckt, der Staat auf diese Weise, wenn auch noch so langsam, aber stetig sich dem idealen Ziele einer wahrhaften Altersversorgung nähern.

Die zahlreichen Fälle, in denen ein finanziell wohlsituirter Greis das Alter erreicht, in dem er Anspruch hätte auf die oberrühmte Versorgung, werden gewiß dazu beitragen, daß der für diese Zwecke errichtete Fond durch Schenkungen und Verzichtleistungen immer größer werde. Denn einerseits wird eine notorisch wohlhabende Familie aus Rücksicht auf die öffentliche Meinung sich scheuen, von diesem nur bedürftigen Greisen vermeinten Fond Gebrauch zu machen, und andererseits gibt es doch gewiß sehr viele reiche Familien, welche anlässlich des 80. Geburtstages ihres geliebten Familienhauptes u. sich zu einer Schenkung und gleichzeitigen Verzichtleistung zu Gunsten des Greisenfondes veranlaßt sehen würden.

Alles bisher Gesagte würde sich am leichtesten durchführen lassen, wenn die mit diesem Zwecke zusammenhängende und ähnliche Ziele verfolgende Volks-Affekuranz endlich einmal zur Thatsache würde, und es ist wahrlich räthselhaft, daß man sich in dieser Hinsicht gar so schwer zu einem ersten und entschlossenen Schritte wagt.

Emil Stoerk.

Bur Geschichte des Tages.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses erklärte das Meliorationsgesetz für angenommen, ungeachtet dasselbe nach der Behauptung der Linken gefallen. Das Verlangen dieser Partei, die Gegenprobe vorzunehmen oder noch einmal abzustimmen, blieb unerfüllt und so waren die Mitglieder genöthigt, wegen dieser Vergewaltigung den Saal zu verlassen. Die Austrittsfrage wird nun plötzlich wieder zu einer brennenden und da Smolka wohl kaum nachgeben dürfte, so muß er vom Stuhle des Präsidenten heruntersteigen, oder Pflicht und Ehre verbieten der Linken die Rückkehr.

Bei den Vorarbeiten für den Staats-Voranschlag soll möglichst gespart und unter keinen Umständen mehr eingestellt werden, als im Jahre 1884. Diese Weisung bekundet zwar die Absicht der Regierung, wenigstens eine höhere Belastung zu verhüten; allein unser Mißtrauen wurzelt viel zu tief: wir erkennen den Weg, der mit guten Vorsätzen gepflastert ist und hängt uns auch vor dem Nachtragskredit, welcher schon so oft gefordert und noch niemals versagt worden.

In Deutschland soll die Verlängerung des Sozialistengesetzes zu einer noch strengeren Anwendung desselben führen. Die soziale Strömung läßt sich trotzdem nicht mehr stauen, nicht mehr eindämmen; wenn die Bewegung schon die Hauptstadt von Baiern ergriffen, so läßt sich nicht läugnen: Die neue Idee ist mächtig, wie ihre Mutter — die Noth.

Schutzherrschaft über Tonkina und Annam, Erzielung von drei südchinesischen Provinzen für den freien Verkehr und Handelsvertrag mit China . . . dieses Erfolges rühmt sich die französische Regierung, rühmt sich ganz Frankreich. Zur Befestigung der Republik trägt dieser Erfolg allerdings bei; er wird aber auch die europäische und namentlich die deutsche Politik des Landes stark beeinflussen.

Vermischte Nachrichten.

(Erinnerung an Kaiser Maximilian.) Der österreichische Reisende in Mexiko, N. v. Hesse-Wartegg, schreibt aus Queretaro: „Die Regierung des Staates Queretaro hat ein großes Monument in rothem Stein auf der Stelle, wo Kaiser Maximilian am 19. Juni 1867 erschossen wurde, errichten lassen. Bisher wurde diese düstere Stelle auf dem Cerro de la Campana durch eine Pyramide aus kleinen Steinen

bezeichnet, welche nach und nach die gewesenen kaiserlichen Soldaten verringerten, indem sie fast jeden Tag als eine Erinnerung an ihren Kaiser einige Steinchen wegnahmen. Der Sarg des Kaisers, ganz von Blut geröthet, befindet sich im Regierungspalaste, wo er der Plünderung amerikanischer Reisender ausgesetzt ist, welche Stücke davon wegschneiden. Das Kloster von Santa-Cruz, wo der Kaiser vor seinem Ende gefangen war, fällt in Ruinen, und das Gemach, in dem der unglückliche Maximilian saß, ist fast unzugänglich geworden. Monsignore Soria, der letzte Beichtvater des Kaisers, ist vor einigen Tagen gestorben.“

(Wie man seinen Vertheidiger bezahlt.) Einem Bürger von Densbury (England), der sich im Theater befand und mit seinem Sitznachbar lebhaft über ein neues Stück konversirte, das eben über die Bretter ging, fehlte am Schluß der Vorstellung seine goldene Taschenuhr. Sein Verdacht lenkte sich sofort auf seinen redseligen Nachbar, von dem er durch den Theaterdiener Namen und Adresse erfuhr. Anstatt aber den Dieb sogleich festzunehmen, ließ er ihn ruhig von dannen ziehen und erstattete erst am nächstfolgenden Tage die Anzeige bei Gericht. Der Angeklagte wies die wider ihn erhobene Beschuldigung mit Entrüstung zurück und der rathlose Untersuchungsrichter wies den Kläger, dem leider jeder Anhaltspunkt fehlte, an's Gericht. Es kam zur Verhandlung, bei der es dem Vertheidiger des Beschuldigten in einer glänzenden Rede gelang, seinen Klienten von jeglicher Schuld reinzuwaschen. Wie erstaunte jedoch der Vertheidiger, als er bald darauf eine Sendung erhielt, der folgendes Schreiben beigelegt war: „Mein Herr! Als schwaches Zeichen des Dankes für Ihre ausgezeichnete Vertheidigung übersende ich Ihnen hiemit die gestohlene Uhr. Mögen Sie dieselbe noch viele Jahre um die Stunde besagen, und jede bringe Ihnen einen so dankbaren Klienten, wie es ist Ihr ergebener W. S.“

(Zweikampf auf Knuten.) Der jungen Frau eines bejahrten und sehr reichen Gutsbesizers in der Nachbarschaft Mohilew (Süd-Rußland) machte ein Gutsbesitzer von jüngeren Jahren und weitaus angenehmerem Wesen derart den Hof, daß der Gatte den Nachbar einmal gehörig in's Gebet nahm und ihm das Geständniß heißer Liebe entrang. Darauf natürlich Herausforderung, aber nicht auf die satissam abgeleierte Art mittels Stich- oder Schußwaffen, sondern in echt russischer Manier auf — Knuten, an deren Ende eine Bleikugel sich befand, und wurde auch die neue Kampfregel festgesetzt, daß derjenige als Sieger zu erkennen sei und in den dauernden Besitz des anmuthigen Streitgegenstandes zu gelangen habe, der seinen Gegner zuerst dreimal in die entblößten Weichteile trifft. Der Ausgang des im Beisein von Sekundanten und eines Arztes stattgehabten Duells entschied für den jüngeren Rivalen, worauf der Besiegte sofort der Vereinbarung entsprach.

zum ersten Male wieder Gras bekommen können. Alles ist natürlich furchtbar theuer.

Gestern begab ich mich nach Karang-Antoe, um mich vom Zustande dort zu überzeugen. Was nicht von Steinen gebaut war, besteht nicht mehr, man findet sogar fast keine Ueberreste. Auf einer Stelle wurden 46 Leichen gefunden, bei der Brücke lagen zahllose zerquetschete Boote. Zwei Dörfer mit etwa 80 Einwohnern sind ganz zu Grunde gegangen, nur fünf Menschen fand man am Leben. Aber dieses ist noch Nichts gegen das Elend in Anjer und Thiringin. Dort stieg die See mit brausender Gewalt in die Höhe und mit einer solchen Schnelligkeit, daß alle Rettungsversuche vereitelt wurden, und segte die Häuser weg, als wären dieselben von Papier. Von Allem beraubt, verwundet, viele sogar mit gebrochenen Gliedern und nackt, flüchteten die armen Einwohner den Bergen zu und von dort nach Thilegon, aber da fanden sie bei der inländischen Bevölkerung nicht die geringste Hilfe, selbst Wasser wurde den Unglücklichen, für ihre sterbenden Kinder Flehenden verweigert. Vom Essen war natürlich gar keine Sprache. Jemand, der sein Bein verstaucht hatte, bot 30 Gulden, wenn man ihm nur tragen wolle. Aber es gab keine Hilfe.

* * *

Schließlich theilt Herr Dr. Krainz noch folgende Telegramme mit, welche zur Zeit der Katastrophe ausgegeben wurden:

Batavia, 25. Aug. Krakatoa ist wieder thätig. Gebrüll wie von Geschützfeuer und Aschenregen hier.

Samarang, 25. Aug. Samarang, Djotja, Salatiga, Japara, Demak wurde dumpfes Donnern wie von Kanonenfeuer gehört, vermuthlich vom Krakatoa.

Batavia, 27. Aug. Die ganze Nacht hatten wir Lusterschütterungen wie bei heftigem Geschützfeuer. Heute Aschenregen. Es ist ganz dunkel. Wir müssen bei Licht arbeiten. Große Erregung unter der Bevölkerung. Dunkelheit wie um Mitternacht. Das Wasser steigt. Alle Bureaus sind geschlossen.

Serang, 27. Aug. Der Ausbruch des Krakatoa ist an schweren Schlägen zu hören. Wegen des Aschenregens kann man die Sonne nicht sehen. Es ist dunkel. Der chinesische Stadttheil auf der Insel (große Steinbrücke, von der Regierung) ist durch Seebeben zerstört und weggeschlagen. Auf Batavia Kieselregen.

Batavia, 28. Aug. Das Wasser im Hafen Tandjong-Priok (Batavia) ist gestern 12 Uhr Mittags um 17 Fuß gestiegen. Die See zog sich darauf zurück, alles trocken lassend. Fische waren zum greifen. Darauf kam die

See mit großer Heftigkeit wieder zurück und schlug den östlichen Damm weg. Die Menschen sind auf Schiffe geflüchtet. Das Dampfschiff „Wilhemine“ wurde auf den Strand geworfen, später aber wieder in See gezogen. Noch keine Unglücke zu hören. Gestern sind die Schiffsbocke von Orsurt weggeschlagen. Das Wasser schlug auf dem Zollamt in Batavia zweimal mit so großer Gewalt den Fluß hinauf, daß viele kleinen Fahrzeuge zu Grunde gingen. Die Insel Merak ist überströmt. Die Gemeinschaft zwischen Anjer und Serang ist abgebrochen. Viele Brücken sind zerstört. Es herrscht große Angst. Auch auf Buitenzorg und Sedabumi war gestern alles dunkel. Heute ist alles wieder hell und ruhig.

Bantam, 27. Aug. Nord-Bantam ist schwer getroffen durch den Ausbruch des Vulkans Krakatoa. Zehn Stunden lang Scheregen, auch Bimsstein- und Schlammregen. Alles ist grau. Das europäische Quartier To Anjer ist ganz zu Grunde gegangen. Frauen und Kinder sind nach Thilegon gebracht. Korang Antu ist zu Grunde gerichtet. Auf Anrust ist das Kriegsschiff „Sial“ halb zerstört. Ein Kreuzer ist gesunken. Viele Menschen ertranken. Der „Dok Amsterdam“ treibt in offener See. Auf Merak sind alle Europäer und Inländer mit Ausnahme des Buchhalters ertrunken. Der Inge-

(Schulreform in der Schweiz.) Familienräthe in Bern haben in einer Versammlung Grundzüge für eine Reform der Schule aufgestellt; sie verlangen unter Anderem: Die obligatorische Schulpflicht erstreckt sich auf elf Jahre, wovon acht Volksschule und drei Jahre Fortbildungsschule. Beim Unterricht sollen Gewerbe, Handel und Landwirthschaft besonders berücksichtigt werden. Die Hausaufgaben sind auf das Allernothwendigste zu beschränken und zwar unter gleichzeitiger Unterstützung des Handfertigkeits- oder eines anderen gewerblichen Ergänzungs-Unterrichtes — es ist in den obersten Klassen der Elementarschulen (Bezirksschulen) die Möglichkeit zu geben, der künftigen Berufswahl Rechnung zu tragen.

(Posträuber.) Die zwischen Duna-Eszekcs und Bataaszek verkehrende Karriolpost wurde überfallen, der Kutscher gebunden und der Postwagen seines Inhaltes beraubt. Die Gensdarmrie machte sich sofort auf die Suche und es wurde ermittelt, daß der Raub von Mathias Jovanovics und dessen Bruder verübt worden. Bereits am nächsten Tage gelang es, Mathias Jovanovics zu verhaften, während dessen Bruder das Weite gesucht. Der Verhaftete wurde einem strengen Verhör unterzogen, in dessen Verlauf Jovanovics den Postraub wohl eingestand, den Aufenthaltsort seines Bruders aber nicht angeben wollte. Jovanovics sollte zum Szegszarder Gerichtshof transportirt werden. Seine Eskorte bildeten zwei Gensdarmen. Als die Gesellschaft nun die Landstraße fürbaß dahinzog, ergriff plötzlich Jovanovics, der nicht gefesselt war, die Flucht und war bald in einem Dickicht des an die Straße grenzenden Waldes verschwunden. Die Gensdarmen setzten dem Flüchtling lange nach, konnten ihm aber nicht einholen. Als Jovanovics nun wieder auf freies Feld kam und trotz der Jüruse seiner Verfolger nicht stehen bleiben wollte, schoß ein Gensdarm auf den flüchtigen Räuber und Jovanovics stürzte, von der Kugel in den Kopf getroffen, blutüberströmt zu Boden. Er war sofort todt.

(Hundert Jahre Tabakmonopol.) Bereits um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts wurde das Tabakmonopol in Oesterreich durch die Regierung selbst gehandhabt, doch ging es später um einen verhältnißmäßig geringen Pachtshilling in die Hände von Privaten über. Erst am 8. Mai 1784 nahm die Regierung das Monopol in eigene Verwaltung, da ihr der Pachtshilling von 1,925 000 fl. zu gering erschien. Daß sie sich hierin nicht getäuscht, beweist der alljährlich wachsende Reingewinn aus der Tabakfabrikation, welcher sich im Jahre 1883 nach Abschlag der Erzeugungskosten von 24 Millionen Gulden mit 46 Millionen Gulden bezieht.

(Efter allgemeiner Beamten-Verein der österr.-ungar. Monarchie.) Im Monate April d. J. langten 623 Lebensversicherungsanträge über fl. 637.687 Capital und fl. 3650 Rente ein; abgeschlossen wurden 504 Versicherungsverträge per fl. 483.000 Capitals- und fl. 4237

Rentensumme. Der Gesamtversicherungsstand bezieht sich am 30. April mit 42793 in Kraft befindlichen Policen über Capitalien von fl. 41,048.626 und Renten von fl. 166.823. Durch Sterbefälle sind im laufenden Jahre 170 Verträge erloschen und daraus fl. 151.500 Capital nebst fl. 540 Rente zahlbar geworden. Die pro April einzubehaltenden Prämien betrugen fl. 161.443.

(Fälschung von Moll's Seidlitzpulvern.) Im Mai v. J. wurden über Anzeige der Firma A. Moll in Wien bei verschiedenen unsoliden Droguen-Händlern in Budapest durch die k. Staatsanwaltschaft Hausdurchsuchungen vorgenommen und eine Anzahl Schachteln gefälschter Moll's Seidlitzpulver mit Beschlagnahme belegt. Die Untersuchung ergab, daß diese das Erzeugniß einer Pester Firma waren, deren Inhaber Moriz Stern & Arnold Steinbach die Fabrikation von mit gefälschten Marken versehenen angeblichen Moll's Seidlitzpulvern in schamhaftester Weise betrieben. Der in Folge dieser Vorgänge eingeleitete Prozeß endete damit, daß Moriz Stern über Antrag der k. Staatsanwaltschaft in Budapest zu zwei Monaten Gefängniß und einer Geldstrafe von 700 Gulden, im Nichteinbringungsfall zu weiteren 70 Tagen Gefängniß verurtheilt wurde. Gegen den flüchtig gewordenen Arnold Steinbach wurde die strafgerichtliche Ausforschung und die steckbriefliche Verfolgung desselben angeordnet. Von der gerichtlichen Verfolgung der Verschleißer, die sich durch Verkauf der Fälskate eines Vergehens schuldig machten, das im Sinne des § 413 des ung. St.-G.-B. mit Gefängniß bis zu drei Monaten und mit einer Geldstrafe bis 1000 fl. geahndet wird, ist die Firma A. Moll auf eindringliches Bitten derselben ausnahmsweise abgestanden.

(Zur Reise-Saison.) Die schöne Sommerzeit naht und mit ihr regt sich in Jedermann der Wunsch, sein Heim auf kurze Zeit zu verlassen und in bevorzugten Gegenden die Reize der Natur zu genießen. Die Reiselust hat sich im Laufe der Zeit zu einem ganz artigen Zug im menschlichen Culturleben herangebildet und findet ihren schönsten Ausdruck in den sommerlichen Vergnügungsreisen. Dies veranlaßt uns ein Unternehmen von A. Hartleben's Verlag in Wien, dessen „Illustrierte Führer“ zur diesjährigen Saison in 19 eleganten und durchwegs schön ausgestatteten Bänden vorliegen, bestens zu empfehlen. Verschiedene maßgebende Stimmen der Kritik haben Hartleben's Führern das vollste Lob gewidmet, so daß es genügt auf dieselben nur erneut aufmerksam zu machen. Wer eine Reise machen will, wird gut thun sich von einer Buchhandlung oder direkt von A. Hartleben's Verlag in Wien ein Verzeichniß senden zu lassen, aus dem er sich einen treuen und verlässlichen Reisebegleiter wählen kann.

(Feuerprobe.) Mit dem Feuer-Schutzmittel „Superator“ wurden neulich in Liefing

wieder Proben vorgenommen. Die Platten von Asbest bilden ein nebartiges Drahtgewebe, das von einem chemischen Präparate vollständig erfüllt ist. Sie sind rollbar, biegsam, unzerreißbar und werden in beliebigen Farben und Stärken hergestellt. Auf einer großen Wiesenfläche waren zwei größere Holzhütten errichtet, durch eine aus Schutzplatten bestehende Scheidewand getrennt. In einer der Hütten stand ein von den Platten umgebener Holzkasten, in dem Bücher, Papiere, eine gold. Uhr und mehrere Eier waren. Die Hütte, deren Außenwände man auch noch mit Theer angestrichen, wurde einem starken Feuer ausgesetzt, das durch dreizehn Minuten anhielt. Der Kasten sowohl als die Scheidewand blieben vollkommen unversehrt. Als der Kasten geöffnet wurde, fand man nicht nur sämtliche Gegenstände unversehrt, auch die Eier waren in gänzlich unverändertem Zustande und an der äußeren Fläche nicht im Geringsten erwärmt.

Marburger Berichte.

(Neue Firma.) In das Handelsregister des Kreisgerichtes Cilli wurde die Firma „Johann Pobejschin, Produktengeschäft zu Marburg“ eingetragen.

(Zu Tode gestürzt.) In Raindorf bei Leibnitz stürzte der Grundbesitzer Franz Klampfer aus Weitendorf vom Pferde und starb nach zwei Tagen in Folge der Gehirnerschütterung.

(Selbstmord.) Johann Lakner, Lehrlinge beim Wiefenschmied in Sibiswald, sieben Jahre alt, hat sich extränkt.

(Untersteirische Bäder.) Das Franz-Josef-Bad in Trüffler wird am 20. d. M. eröffnet.

(Frauen-Ortsgruppe.) Für Trisail und Umgebung wird eine selbständige Frauen-Ortsgruppe gegründet.

(Gewerbliche Bedenken.) In der heutigen Sitzung der Grazer Handelskammer gelangen unter Anderem nachstehende Punkte zur Verhandlung: Ist von der Verpflichtung zur Beibringung von Lehr- und Verwendungs-Nachweisen seitens jener Parteien Umgang zu nehmen, deren Hauptbeschäftigung der Feldbau ist und die das Brodbacken nur als Nebengeschäft und nur zeitweise betreiben? Ist ein derartiges Brodbacken und ein derartiger Brobverkauf als Gewerbe im Sinne des Gesetzes anzusehen und zu behandeln, oder sind Getreideproduzenten ohne Weiteres berechtigt, von ihrem zu Hause gefochten Getreide — so lange dieser Vorrath dauert — Brod als Nebenbeschäftigung zu erzeugen und zu verkaufen? (Bezirkshauptmannschaft Cilli) — Begutachtung des Ansuchens der Kupferschmiede um Abhilfe hinsichtlich der Störung ihres Gewerbes durch Spengler (Stadtrath Marburg) — Aeußerung über die Natur des bei der Sparkasse in Rann eingeführten Skontro für Wechselgeschäfte (Finanz-Bezirksdirektion Marburg) — Ist der während der Sommermonate seitens der ländlichen Bevölkerung in den Gerichtsbezirken Rohitsch, St. Marein und Cilli geübte Verkauf von Rohitscher Säuerling als ein Gewerbe im Sinne des Gesetzes vom 15. März 1883, oder als eine Nebenbeschäftigung anzusehen? (Bezirkshauptmannschaft Cilli).

(Die Frühlings-Viedertafel) unseres Männergesang-Vereines findet unter Mitwirkung der Regimentkapelle am 17. d. M. in Herrn Th. Götz Lokalitäten, und zwar bei günstiger Witterung im Garten, bei ungünstiger Witterung im Salon statt. Vielseitigen Wünschen entsprechend, werden auch Karten für Nichtmitglieder ausgegeben.

(Militär-Konzert.) Unsere beliebte Regimentskapelle wird am nächsten Sonntag bei günstiger Witterung im Garten des Gamsenhofes zu Gams spielen, welcher an diesem Tage nebst der Regelmahn eröffnet wird.

(Evangelische Gemeinde.) Sonntag den 18. Mai findet hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst statt.

(Südbahn.) Nach dem neuen Fahrplane werden vom 20. d. M. an direkte Wagen erster und zweiter Klasse von Wien über Marburg nach Süd-Tirol und wieder zurück verkehren. Die bisherige Verbindung Wien-Steinbrück-Agram wird durch die Einführung schneller Anschlußzüge auf der kroatischen Linie bedeutend abgekürzt und bis Sissek ausgedehnt.

nieur Luis von Meraf war zufällig mit seiner Familie während der Katastrophe auf Urlaub in Batavia und sind sie und der Buchhalter die einzig Uebriggebliebenen. Telok Betong ist ganz zerstört. Viele hundert Inländer sind umgekommen. Die Europäer haben sich gerettet.

Batam, 29. Aug. Viele Leichen sind angespült. Der Leuchthurm aufseher ist mit seiner Familie und dem Leuchthurm verschwunden. Auf Tangerang sind 300 Menschen ertrunken. Die Insel „Oer im Wege“ ist in fünf Stücke zersprungen. Viele kleine Inseln sind verschwunden.

Batavia, 29. Aug. Der Commandant der Marine berichtet, daß die Küste der Sundastraße nicht mehr gut ist, da durch den Ausbruch des Krakatoa die Tiefenverhältnisse sich ganz verändert haben. Er warnt die Seeleute. Verschiedene Kriegsschiffe sind ausgesandt, um Messungen zu machen und die von Europa ankommenden Schiffe, die nichts von der Geschichte wissen, zu warnen und ihnen zu helfen. Tjiringin ist ganz verwüstet, die meisten Beamten verschwunden. Die Gouvernementskasse von Meraf wurde mit dem Inhalte wiedergefunden. Die Anzahl der auf Tjiringin Umgekommenen wird auf 10.000 geschätzt.

Eine Tochter sah ihre Mutter jämmerlich umkommen. Die Gattin von dem Assistent Re-

sident stand mit einem Kinde an der Hand in der Veranda, da wurde sie von der Fluth nach hinten geworfen, wo sie sich glücklich an einem Stricke, der zum Trocknen der Wäsche hing, festhalten konnte. In diesem Zustande sah sie ihren Mann, der sich auf einen Baum retten wollte, aber von der Fluth mitgespült wurde. Das Kind ist bald darauf gestorben.

Batavia, 31. Aug. Konstatirt ist, daß auf Tenera 704, Serang 40, Tjiringin 10.000, Kramat 300 Menschen umgekommen sind; zusammen 11.044. Schiffe können nicht ohne große Gefahr nach Telok Betong. Die See ist voll Bimsstein.

Schiffe berichten, daß die Sundastraße voll von Leichen ist, so daß sie die Schiffsmanöver hemmen. Ein Kapitain berichtet, daß er bei Cheribon noch Aschenregen hatte. Cheribon liegt sehr weit östlich von der Nordküste von Java. Samarang hat nicht gelitten.

* * *

Mit der Nachricht, daß Herr Dr. Karl Krausz sich ganz wohl befinde, schließen diese Mittheilungen, welchen zur Orientirung auch drei selbstgezeichnete Karten beigelegt waren.

(Konzert.) Das Wohlthätigkeits-Konzert des philharm. Vereines, welches letzten Dienstag im Theater stattfand, hatte außergewöhnlichen Erfolg. Indem wir uns vorbehalten müssen, auf dasselbe später ausführlicher zurückzukommen, erwähnen wir nur noch, daß Herr Opernsänger Waldner, dessen Liedervorträge so begeisterten, wohlverdienten Beifall fanden, demnächst ein eigenes Konzert zu geben beabsichtigt.

Letzte Post.

Die Vereinigte Linke ist durch die bedauernde Erklärung des Präsidenten Smolka zufriedengestellt und theiligt sich wieder an den parlamentarischen Arbeiten.

Bei der Ergänzungswahl für den Innsbrucker Gemeinderath (II. Wahlkörper) siegten die liberalen Kandidaten mit großer Mehrheit.

Der Arlberg-Tunnel wird noch in diesem Monat vollendet dem Bauherrn übergeben.

Von den Jungtschechen wird beklagt, daß es hauptsächlich die Polen sind, welche sich zur guten Hälfte fast ununterbrochen außerhalb des Abgeordnetenhauses befinden.

Der König von Preußen hat in einem Erlasse an das Ministerium die wiederholten Beschlüsse des Abgeordnetenhauses, die Regierung aufzufordern, daß sie Beamte wegen Ueberschreitung ihrer Befugnisse bei den Wahlen zur Verantwortung ziehe, als Eingriffe in seine verfassungsmäßigen Rechte bezeichnet.

Das englische Unterhaus hat mit 222 gegen 84 Stimmen die Vorlage, betreffend den Bau eines Kanaltunnels verworfen.

Vom Büchertisch.

Für's Haus.

Praktisches Wochenblatt für alle Hausfrauen. (Preis vierteljährig 1 Mark.)

Probenummer gratis in allen Buchhandlungen.

Nr. 84 enthält: Genügsamkeit — Deutsche Tracht — Ueber Asthma — Die Stednadel — Zu Bett gehen — Gute Rechnung — Pfliffige Antwort — Französische Romane für junge Mädchen — Englische Bücher — Freundschaftskissen — Kornelkirschen — Zingerhüte mit Gummijutter — Bettfedernreinigung — Heimchen zu vertilgen — Sammelkleid aufzufrischen — Flecke im Spiegel — Blechschalen zu putzen — Austrocknen feuchter Wände — Kochen der Wäsche — Für die Küche — Briefkasten der Schriftstelle — Räthsel — Fernsprecher — Echo — Der Markt — Anzeigen.

Casino-Restoration

empfehltes bestes und billigstes

Mittags-Abonnement

zu 24 kr. oder 25 Percent Einlass. (572)

Hôtel Meran.

Gefertigter erlaubt sich die ergebene Anzeige zu machen, daß (570)

Samstag den 17. Mai die

Garten-Eröffnung

stattfindet, wobei die

Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle

(Streichorchester)

unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn

Joh. Handl

die neuesten Pièces zur Aufführung bringen wird.

Für vorzügliche Speisen und Getränke, sowie prompte Bedienung sorgt

Achtungsvoll

H. Wels.

Anfang halb 8 Uhr.

Entrée 20 fr.

Samstag den 17. Mai 1884, abends 8 Uhr

im Garten der Götz'schen Bierhalle, bei ungünstiger Witterung im Salon

Frühlings-Liedertafel

des Marburger Männergesang-Vereines

unter der Leitung des Chormeisters Herrn Rudolf Wagner

und unter Mitwirkung der vollständigen

Musikkapelle des k. k. 47. Infanterie-Regiments Freiherr von Beck

unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn J. F. Wagner.

PROGRAMM.

Gesang:

1. „Es rauscht ein stolzer Strom.“ Männerchor mit Orchesterbegleitung von Franz Mair. (Neu.)
2. „Eine Sommernacht.“ Männerchor von F. Abt.
3. Quartette. a.) „Braun Weibelein.“ Von Hugo Längst.
b.) „Süte dich.“ Von Girschner. (Neu.)
4. „Die wandernde Rose.“ Männerchor mit Orchesterbegleitung von F. Westrogi. (Neu.)
5. „Sag' heut die ganze Nacht.“ Volkslied. Bariton-Solo und Chor von Fried. Drendt (Neu.)
6. „Margaret am Thor.“ Männerchor von Hugo Reinhold. (Neu.)

Musik:

1. Ouverture zur Oper „Die Krondiamanten“ von Auber.
2. 1. Aufführung: „Carlotta“, Walzer nach Motiven der Operette „Gasparone“ von E. Millöcker.
3. 1. Aufführung: „Liebesbote“, Lied von Fr. Rüden. (Für Flügelhorn Solo mit Orchester-Begleitung eingerichtet von J. F. Wagner.)
4. Neu: „Pariser“, Polka française von Joh. Strauß.
5. Trompeter-Aufzug aus dem 16. Jahrhundert aus der Oper „Die Meistersinger“ von Richard Wagner.
6. 1. Aufführung: „Volkslieder aus Kärnten.“ Große Kantate von J. F. Wagner.
7. Neu: „Gebet der Elisabeth“ aus der Oper „Tannhäuser“ von Richard Wagner. (Für Clarinet-Solo mit Orchester-Begleitung eingerichtet von J. F. Wagner.)
8. 1. Aufführung: „So ängstlich sind wir nicht“, Polka schnell nach Motiven der Oper „Eine Nacht in Venedig“ von Johann Strauß.

Entrée für Nichtmitglieder 60 kr. per Person.

Die P. T. unterstützenden Mitglieder werden höflichst ersucht, ihre Mitgliederkarten gefälligst beim Eintritt vorweisen zu wollen, woselbst auch Beitrittserklärungen als unterstützende Mitglieder entgegengenommen werden.

P. T.

Ich erlaube mir einem P. T. Publikum gefälligst anzeigen, dass ich das von meinem sel. Gatten Herrn

ALOIS FELBER

betriebene

Specerei- & Colonialwaaren-Geschäft

unverändert unter der bisherigen Firma weiterführen werde.

Indem ich freundlichst bitte hievon Kenntniss zu nehmen und für das meinem Gatten in so reichem Masse geschenkte Vertrauen bestens danke, ersuche ich hiemit, dasselbe auch auf mich zu übertragen und werde stets bemüht sein, selbes in jeder Beziehung zu rechtfertigen. Hochachtungsvoll

Marie Felber.

Weinverkauf.

Kaiserstraße Nr. 4 sind 30 Startin echte Eigenbaumeine aus den drei letzten Jahrgängen mit und ohne Halbstartin-Gebinde, sowie auch eimerweise zu verkaufen. (567)
Anzufragen beim Hausmeister dortselbst.

Vorhängputzerin, welche auch Herren- und Damenwäsche übernimmt, wohnt Mellingergasse Nr. 44. (566)

Bergstraße Nr. 6, Magdalena-Vorstadt, werden (468)

Vorhänge und andere Wäsche zum putzen angenommen und billigst berechnet.

Eine Badedienenerin,

die von Dr. Novy der Wasser-Curanstalt in Radegund bei Graz geprüft und dort, sowie auch später in der Curanstalt Gleichenberg als Badedienenerin angestellt war, kann Abreibungen und verschiedene Wassercuren vornehmen, wenn Jemand desgleichen wünscht. Anfrage: Josefigasse 8. (549)

Lohnender Nebenverdienst

für Jedermann. (542)
Adressen abzugeben: Wien, Hauptpost restante unter Chiffre R. 900.

Eine tüchtige (565)
verrechnende Kellnerin mit Caution, im gesetzten Alter, wird sofort unter günstigen Bedingungen aufgenommen. Anfrage Draugasse Nr. 11.

In Hugo H. Hilschmann's Journalverlag in Wien, I., Dominikanerbastei 5, erscheinen und können gegen Einsendung des Gelbbetrages (mittels Postanweisung) pränumeriert werden

Oesterreichische Forst-Zeitung.

Allgemeine illustrierte Zeitung für Forstwirtschaft und Holzhandel, Jagd und Fischerei. Redakteur: Prof. Ernst Gustav Hempel. Centralblatt für Forst- und Jagdwesen. Einziges forstliches Wochenblatt. Begründet 1883. Erscheint jeden Freitag in Gr.-Folio. Vierteljährig fl. 2.—

Allgemeine Wein-Zeitung.

Erscheint jeden Donnerstag in Gr.-Folio. Vierteljährig fl. 2.—

Pilsner-Lager-Bier.

Wir beehren uns hiemit anzuzeigen, dass der Ausstoss unseres Lagerbieres am 8. Mai a. c. begonnen hat, und sehen geneigten Aufträgen mit Vergnügen entgegen. (550)

Bürgerliches Brauhaus in Pilsen

gegründet im Jahre 1842.

Hauptdepôt bei F. Schediwy in GRAZ, Annenstrasse 35.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Wiesenthaler. — Herausgabe, Druck und Verlag von Eduard Sanschig's Erben in Marburg. (Verantwortlich Engelbert Pinterholzer.) 8250